

# Freundschaft

Herausgegeben von  
"SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Dienstag, 22. August 1967  
2. Jahrgang Nr. 166 (424)

Preis  
2 Kopeken



## Beste Brigade des Landes

**AKTJUBINSK.** (KasTAG). Eine freudige Nachricht traf in der Schmelzbrigade Michail Klimenko aus dem Eisenlegierungswerk ein. Sie wurde Sieger im Unionswettbewerb der führenden Brigaden im ersten Halbjahr. Ihr wurde der Wimpel des Ministeriums für Eisenhüttenwesen der UdSSR, des Zentralrats der Gewerkschaften der Arbeiter der Hüttenindustrie und eine Geldprämie eingehändigt. Außerdem wurde ihr der Titel „Beste Schmelzbrigade“ verliehen.

Mit Erfolg führen die Feuermelder zu Ehren des 50. Jahrestages des Großen Oktober ihre Arbeitswacht weiter. Sie begannen als erste auf ihren Elektrofen bei Schmelzungen Schlackengang mit Metallhaken anzuwenden, was ermöglichte es, Beschickungsmaterial zu sparen und zusätzliche Schmelzungen zu bekommen.

Die Brigade hat schon ihre Jubiläumspflichten erfüllt und 550 Tonnen kohlenstoffhaltigen Ferrochrom über den Plan hinaus geliefert. Dabei wurden über eine Million Kilowattstunden Elektroenergie gespart.

Die Brigade Michail Klimenko hat ihre Verpflichtungen überprüft und will zum Jubiläum der Sowjetmacht noch Tausende Tonnen Ferrochrom über den Plan liefern.

## Die Industrie Kasachstans hat den Achtmonatsplan vorfristig erfüllt

Indem die Werktätigen Kasachstans ein würdiges Begehren des 50. Jubiläums des Großen Oktober vorbereiteten, erzielten sie neue Erfolge in der Entwicklung der Volkswirtschaft. Die Industrie Kasachstans hat den Plan der acht Monate an Gesamtumfang der Produktion und der meisten wichtigsten Erzeugnisse vorfristig am 21. August erfüllt. Es wurde mehr Elektroenergie, Erdöl, Kohlen, Buntmetalle, Roh-

sen, Stahl, Mineraldünger, Zement und andere Produktion erzeugt, als in der entsprechenden Periode des vergangenen Jahres, die Herstellung der Güter des Volksbedarfs hat sich vergrößert. Bis zum Ende des Monats werden die Betriebe der Republik zusätzlich noch für Dutzende Millionen Rubel Produktion erzeugen. (KasTAG)

## Die ersten im Gebiet

Der Tschalkowski-Sowchos hat als erster im Gebiet den Getreidelieferungsplan an den Staat erfüllt, telegraphierte der KasTAG-Korrespondent aus Kustanai. Die Heimat bekam von der Wirtschaft 23 000 Zentner Getreide, obwohl erst die halbe Ernte eingebracht ist. Der Ernteertrag beträgt 16 Zentner je Hektar. Zu Ehren des 50. Jahrestages der

Sowjetmacht will das Kollektiv des Sowchos den staatlichen Planungsauftrag an Korn mehr als um Zweifache überbieten. Dutzende Wirtschaften des Gebietes übernehmen neue erhöhte Verpflichtungen im Getreideverkauf. Die Landwirte des Sowchos „Put k kommunizmu“ wollen drei Jahrespläne erfüllen. (KasTAG)

## Gut vorbereitet

Unser Korrespondent hatte ein Telefongespräch mit dem Direktor der Getreideannahmestelle von Konstantinowka. Gebiet Kokschetau, Kenschon Mussin, Genosse Mussin erklärte:

Unser Kollektiv ist zur Getreideannahme vollständig vorbereitet. In diesem Jahr begannen wir die Vorbereitungsarbeiten zur rechtzeitigen Instandsetzung der technischen Ausstattungen noch im Winter. Obwohl es im Vergleich zum Vorjahr bedeutend mehr Maschinen und Getreidebeförderer zu reparieren und Lagerräume zu renovieren gab, wurden wir rechtzeitig damit fertig und das Jubiläumsgetreide kann jetzt ohne Aufenthalt angenommen werden. Eine autorisierte Kommission schätzte unsere Arbeit mit „Gut“ ein. Diesen Erfolg erzielten wir

dank des breit entfalteten Jubiläumswettbewerbs. Wenn wir früher den Plan der Getreideverladung nicht immer erfüllen, so gab es in diesem Jahr einen Umschwung. Den Getreideverladungsauftrag für das erste Halbjahr erfüllte unser Kollektiv zu 137 Prozent, ohne die Zahl der Arbeitenden zu vergrößern. Die planmäßigen Getreideverladungskosten einer Tonne Getreideverladung haben wir um 11 Prozent gesenkt und einen Reingewinn von 4 500 Rubel erzielt. Die besten Arbeiter für Planüberbietung zu prämiieren.

Die Getreideannahme hat bereits begonnen. Vom ersten Tag an arbeiten unsere Menschen mit großem Arbeitsfieber. Das Jubiläumsgetreide wird zuverlässig geerntet.

## Kartoffelernte im Gange

**Dshambal.** (Eigenbericht). Auf dem Feld bewegt sich langsam das Kartoffelernteamagrat von Gustav Jung. Die Messer schneiden sich leicht in den Boden und vom Förderband der Kombi fallen in einem anunterbrochenen Strom die Knollen. Sie werden von fleißigen Händen in Säcke gesammelt. Der Abteilungsleiter des Sowchos „Burnenski“ Michail Krawtschenko erzählt:

„Wir hatten einen Hektarertrag von 130 Zentner geplant, bekommen aber schon jetzt 230 Zentner. Das sind Frühkartoffeln, von denen wir täglich 8 Tonnen für die Einwohner von Dshambal abliefern. Die Spätkartoffeln werden noch ergiebiger sein.“ „Unsere erhöhten Verpflichtungen werden wir ohne Zweifel erfüllen“, sagt die Kartoffelbauern Maria Pet, Anna Tschahnikowa und Jekaterina Panfilowa.

## TAGE UNSERER HEIMAT

### Guten Samen für die Herbstsaat

**Kiew.** Die Kolchose und Sowchosc der Ukraine bereiten sich zur Herbstsaat vor. Der nötige Samen — über 23 Millionen Zentner — ist schon aufgesperrt. Beim Saatfonds steigt bedeutend das spezifische Gewicht solcher hochproduktiven Weizenarten wie die Sorte „Mironowskaja-808“, „Besostaja-1“. Die Landwirte kümmern sich sehr um das Saatgut. Sie sortieren es einige Mal, um das Beste vom Besten abzusondern. Beim Samenreinigen wird die materielle Stimulation weitgehend angewandt. Die Wirtschaften der Republik sind bemüht, alle Herbstsäcker mit erstklassigem Samen zu besäen.

starker Lichtquellen in der Medizin, der optischen, kinematographischen und anderen Industriezweigen bestimmt. Die Arbeitsdauer dieser neuen Lampen wurde auf das Dreifache vergrößert.

### Die größte im Lande

**Schdanow.** Die größte Sauerstoff-Konvertorhalle im Lande wird im Hüttenwerk der Stadt Jenakjewo errichtet. Auf seine Bestellung werden 140 Tonnen schwere Konvertoren im Schdanower Schwermaschinenbauwerk angefertigt.

### Bau abgeschlossen

**Grosny.** In der Erdölraffinerie wurde der Bau der ersten in der Tschechoslowakei-Inguschetischen Autonomen Sowjetrepublik Anlage für die katalytische Erdölraffination abgeschlossen. Die Anlage ist eine der größten in unserem Lande. Sie ist mit erstklassiger

Apparatur ausgestattet und wird hochklopffestes Benzin herstellen.

### Eine neue Insel

**Baku.** Blocks von der Höhe eines fünfundzwanzigstöckigen Hauses bilden im Kaspischen Meer eine neue künstliche stählerne Insel für die Abbohrung eines 3 700 Meter tiefen Schürfloches. Der Unterbau wird auf der Meeresschürfläche — der Sandbank Andrijewski, in der die Wassertiefe 40 Meter übersteigt, errichtet.

### Im Westsibirischen

**Nowokusnez.** Das blaue Feuer wurde in den Ofen der dritten Großbraunkohlschmelze des Westsibirischen Metallurgischen Kombinats angezündet. Das Trocknen der Batterie wird 75 Tage dauern. Mit ihrer Inbetriebsetzung wird das Westsibirische Kombinat seine Hochöfen vollkommen mit Koks versorgen.

### Saransker Kleinformatige...

**Saransk.** Die Betriebe der Saransker Firma „Swetotechnika“ haben die Produktion kleinformatiger Quarz-Jodlampen begonnen. Sie sind für Ausnutzung

## Kundgebung der sowjetisch-japanischen Freundschaft

**Chabarowsk.** (TASS). Aus Nachodka nach Chabarowsk kam mit einem Sonderzug eine japanische Delegation zum III. Treffen der Vertreter der sowjetischen und japanischen Öffentlichkeit für „Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern Japans und der Sowjetunion“. Zusammen mit den Einwohnern von Chabarowsk kamen die Teilnehmer des Treffens-Vertreter der Öffentlichkeit Moskau,

Leningrad, Wolgograd, und anderer Städte unserer Heimat — zum Bahnhof, um die Gäste zu empfangen.

Die Gäste wurden vom Stellvertretenden Vorsitzenden des Vollzugskomitees des Stadtsowjets von Chabarowsk W. J. Doroschenko aufs wärmste begrüßt. „Uns freut es“, sagte er, „daß unsere Treffen schon Tradition geworden sind.“ Mit einer Antwortrede trat

Kotso Minaguti, das Oberhaupt der japanischen Delegation, der Generalsekretär der Nationalen Assoziation der Verteidigung der friedlichen Verfassung Japans auf. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Treffen wie auch die zwei vorhergehenden, eine ausgezeichnete Möglichkeit der weiteren Vereinigung der Kräfte für Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern Japans und der UdSSR sein wird.

## Zu Ehren des großen Oktoberjubiläums

**Tokio.** 21. August. (TASS). Hier hat eine Sitzung des Komitees der Gesellschaft Japan — UdSSR für die Feier des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution stattgefunden. Die Teilnehmer der Sitzung betonten, daß der 50. Jahrestag des Oktober ein allgemeines Festtag aller friedliebenden demokratischen Kräfte der Welt ist, und deshalb muß die Gesellschaft Japan — UdSSR

all ihre Kräfte auf die möglichst brotlose Feier dieses Jubiläums in Japan lenken. In der Sitzung wurde ein Plan der Durchführung der Feierlichkeiten im Lande vorbereitet. In den verschiedenen Teilen Japans werden Fotoausstellungen eröffnet, die über die 50jährige Geschichte der Sowjetunion, über die Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, über die Bewegung der Japa-

nisch-Sowjetischen Freundschaft berichten. In den bedeutendsten Städten des Landes werden Vorlesungen über die Sowjetunion organisiert. Jubiläumsausgaben herausgegeben, die dem 50. Jahrestag des Sowjetlandes gewidmet sind. Als Vorsitzender des Jubiläumskomitees für die Durchführung der Oktoberfeier wurde Murati Horie gewählt.

## Die weltgrößte Saatgut-aufbereitungsanlage

### Arbeitsgemeinschaft Wutha-Jeltai erfolgreich

Wir sind in Jeltai. An der Saatgut-aufbereitungsanlage „Kasachstan“ herrscht Hochbetrieb. Die Arbeiter ziehen die letzten Schraubenmutter fest, man prüft nochmals alle Aggregate. Anstrengend waren die letzten Tage für den Chefingenieur der Maschinenprüfung Wassili Kirijenko, den Ingenieur Schewket Karabal. Zusammen mit dem Ingenieur aus der DDR, dem Montageleiter Norbert Ehrhardt überprüfen sie jetzt nach den Zeichnungen die Montage. Ehrengäste aus Moskau, Zelinograd und dem Rayonzentrum Makinsk sind eingetroffen, unter ihnen Agronomen, Feldbauern und Mecha-



Der Direktor der Maschinenprüfung Nikolai Repnikow schneidet bei der Eröffnungsfest das Band durch.



Bauleiter der Saatgut-aufbereitungsanlage Friedrich Zitzer und Ingenieur des Bauvorhabens Schewket Karabal besichtigen die Anlage.

nisioren. Die Strahlen der Morgensonne tragen zur feierlichen Stimmung bei. Die Versammlungen begeben sich zur Anlage. Die Monteure aus der DDR und die ortsnahen Monteure Jewgent Bogadewitsch, Andrej Feide, Josef Genz und andere begrüßen die Gäste. Die Reihen der Silos aus Aluminium glänzen in der Sonne. Die Menschen sind freudig erregt, betrachten mit Bewegung die Anlage, hören gespannt den Ausführungen der Fachmänner zu. So wurde an einem schönen Augusttag die größte Saatgut-aufbereitungsanlage der Welt in Betrieb genommen. Diese Tat spricht nochmals davon, was wahre Freundschaft zu leisten ver-

mag. Sie ist das Resultat der engen Zusammenarbeit der Völker Kasachstans und der Deutschen Demokratischen Republik, des Volkseigenen Betriebs Petkus in Wutha und der Maschinenprüfungsfabrik in Jeltai. Die Genossen aus der DDR sind besonders stolz darauf, daß sie gerade im Jubiläumsjahr die ehrenvolle Aufgabe bekamen, zusammen mit Kasachstanern Arbeitern und Fachleuten die Anlage zu montieren und dem Betrieb zu übergeben. Die Saatgut-aufbereitungsanlage in Jeltai ist nur die erste Schwalbe. Ihr werden 100 weitere derartige folgen, was die enge und freundschaft-

liche Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der DDR noch mehr festigen wird. Was stellt die vorläufig noch einzige Saatgut-aufbereitungsanlage dar? Um die ganze Anlage aus der DDR nach Kasachstan zu transportieren, waren 25 Eisenbahnwaggons notwendig. Sie kann in der Stunde 20 Tonnen Warengetreide reinigen, 6 Tonnen trocken und in seinen Silos gleichzeitig 2 000 Tonnen Korn aufbewahren. Zwei Beispiele können zur Veranschaulichung des Arbeitsumfanges dieser Anlage beitragen. Sechzehn Silos aus Aluminium müßten montiert

(Schluß S. 4)



**MOSKAU.** Eine Parlamentsdelegation der Republik Pakistan mit dem Vorsitzenden der Nationalversammlung Abdul Jabbar Khan an der Spitze ist am 19. August in Moskau eingetroffen. Die Delegation folgt einer Einladung des Obersten Sowjets der UdSSR.

**HANOI.** Das vietnamesische Volk feierte am 19. August die 22. Wiederkehr der Augustrevolution. Dank dem Sieg dieser Revolution wurde bekanntlich am 2. September 1945 die Demokratische Republik Vietnam proklamiert — der erste Arbeiter- und Bauernstaat in Südostasien. Dieses bedeutungsvolle Datum wurde in der Atmosphäre eines hohen patriotischen Aufschwunges des ganzen vietnamesischen Volkes begangen. Die Ziele der vietnamesischen Revolution in ihrer jetzigen Etappe kämpft.

**BERLIN.** In einem an den USA-Präsidenten Johnson gerichteten Telegramm verurteilte die Internationale Demokratische Frauenföderation mit allem Nachdruck die Verschärfung der barbarischen Bombenangriffe der USA-Luftwaffe auf die Demokratische Republik Vietnam.

**GENÈVE.** 5 Wochen lang tagte hier der VÖK-Sonderausschuß für UNO-Recht, der die Grundzüge der freundschaftlichen Beziehungen und der Zusammenarbeit zwischen Staaten erörterte. Der entsprechende Vorschlag war von der Regierung der Tschechoslowakei vor über 5 Jahren eingebracht worden, doch die praktischen Resultate beschränken sich bis jetzt nur auf zwei vereinbarte Prinzipien von insgesamt 7. Es sind die Reparatur von Schäden, gemäß der UNO-Charta miteinander zusammenzuarbeiten und die Notwendigkeit einer gewissenhaften Erfüllung der in den Artikeln 1 und 2 der UNO-Charta übernommenen Verpflichtungen.

**BEGRAD.** In die jugoslawische Stadt Kallinowik (Bosnien und Herzegowina) und ihrer Umgebung ist ein Heer von Mäusen eingefallen. Sie vernichten die Saat, und viele Bauernfamilien wurden um ihre Ernte gebracht. Dieser unerwartete Überfall der Mäuse ist auch für die Gesundheit der Menschen gefährlich. Die bis jetzt unternommenen Maßnahmen haben vorläufig noch wenig geholfen. Der Einbruch der Nager nimmt immer zu. Auch einige andere Gebiete Jugoslawiens wurden von Mäusen heimgesucht.

**AMMAN.** Die erste Gruppe jordanischer Flüchtlinge (350 Personen) — überquerte den Jordan, um zu ihren verlassenen Heimen in das israelisch besetzte Westjordanien zurückzukehren. So hat die Repatriierung der jordanischen Flüchtlinge begonnen, deren Gesamtzahl 250 000 übersteigt. 167 000 von ihnen haben sich für die Heimkehr gemeldet.

**NEW YORK.** Trotz der bereits zwei Nächte hindurch Negerunruhen in New Haven (Staat Connecticut) unvermindert an über 100 Personen wurden verhaftet. Bewaffnete Polizisten auf Kraftwagen patrouillieren die Straßen der Stadt. Die hierher beorderten Truppen der Nationalgarde sind in Kampfbereitschaft versetzt. Sonntagabend wurde der Ausnahmezustand verhängt.

**MOSKAU.** Dmitri Schostakowitsch hat die Arbeit an dem Sinfonienopem „Oktober“ beendet, das dem 50. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution gewidmet ist. Diese Komposition soll während der Jubiläumskade der sowjetischen Musik im Oktober in Moskau uraufgeführt werden.



# Zum Empfang der Zuckerrüben bereit

Bis zur Zuckerrübenerte sind noch 25-30 Tage geblieben. Dann beginnt auch das Zuckerernte. Unser Korrespondent Adam Wolschei unterhält sich mit dem Direktor des Dshambuler Zuckerkombinats Dmitri Grobarjow darüber, wie sich die Belegschaft des Kombinars zum Empfang der neuen Zuckerrüben vorbereitet hat.

**„Freundschaft“:** Was für einen Ernteertrag planen die Wirtschaften in diesem Jahr anzubringen? Wie hoch ist die Produktivität des Kombinars pro Tag?

**Grobarjow:** In den Kolchosen und Sowchosen gibt es 14 000 Hektar Zuckerrüben. Von dieser Fläche plant man 4 000 000 Zentner der süßen Knollen einzubringen. Aber die Ernte wird bedeutend höher sein als geplant wurde. Die Wirtschaften rechnen mit 375-400 Zentner Zuckerrüben pro Hektar. Demzufolge bekommen wir mehr als 5 000 000 Zentner Zuckerrüben zur Verarbeitung. Die Produktivität unserer zwei Betriebe (einer für Stroukzucker, der andere für Würfelzucker) beträgt 26 000 Zentner in 24 Stunden. Im Vergleich zum vergangenen Jahr wird sich die Produktivität unserer Kombinars in 24 Stunden um 4 000 Zentner steigern.

**„Freundschaft“:** Welche praktische Hilfe leistet das Kombinat den Wirtschaften zur Steigerung des Zuckergehalts der Zuckerrüben?

**Grobarjow:** Alle Agronomen unseres Kombinars befinden sich jetzt in den Wirtschaften der Rayons. Sie achten auf die richtige Anwendung der Agrotechnik, auf die richtige Zuführung der Mineraldünger, auf das Gießen und Jäten. Besonders wird in diesen Tagen vor der Ernte auf sol-

che Feldabschnitte geachtet, auf denen die Zuckerrüben an der sogenannten Wurzelkrankheit leiden. Darüber werden die Fachleute der Wirtschaft sofort in Kenntnis gesetzt, damit man diese Rübenknollen in erster Linie einbringt. Das ist sehr wichtig, denn diese „Krankheit“ der Knollen ist unheilbar.

## Interview der „Freundschaft“

**„Freundschaft“:** Wovon gehen Sie bei der Vergrößerung der Zuckerrübenverarbeitung aus?

**Grobarjow:** In den Streuzuckerbetrieben haben wir in diesem Jahr eine Dampfleitung von dem Wärmekraftwerk Nr. 4 geleitet. Die 25 Tonnen pro Stunde befördern wird. Mit diesem Dampf werden zusätzlich 4 000 Zentner zerstückelte Zuckerrüben verarbeitet. Es wurden zusätzlich 10 Manofilter aufgestellt, die den Saft filtrieren werden. Für die zusätzliche Beförderung des Rohstoffes auf den Betrieb wurden zwei neue Kanäle gebaut — in dem einen werden die Knollen befördert, der andere dient für das Abfließen des Wasser.

**„Freundschaft“:** Was ist gegen das Verwelken der Zuckerrüben während der Beförderung zu der Annahmestelle und für die schnellere Ausladung der Waggonen unternommen?

**Grobarjow:** Bei uns sind ungefähr 1200 Kraftwagen eingesetzt, die 3-4 Fahrten machen werden. Wir werden täglich bis 4 000 LKW's ausladen. Zu diesem Zweck

haben wir 15 Gurtförderer und 13 Entladungsplattformen eingerichtet. Die Leistungsfähigkeit jeder dieser Mechanismen ist 35 Tonnen pro Stunde. Solche erfahrenen Maschinisten wie Jakob Peters, Jbragim Thag-Ogly, Adan Brum, Sergei Kusim, Fjodor Simon und Leonid Domaschkowski entladen in den vergangenen Jahren 40-45 Tonnen in der Stunde. Selbstverständlich werden sie auch in diesem Jahr nicht schlechter arbeiten. So daß die Autos bei der Entladung nicht aufhalten werden.

**„Freundschaft“:** Wie werden die Zuckerrüben angenommen, nach ihrem Zuckergehalt oder nach dem physischen Gewicht?

**Grobarjow:** Nach dem physischen Gewicht.

**„Freundschaft“:** In dem Artikel „Sind die Zuckerkombinate nötig?“ in der „Prawda“ vom 10. August heißt es: „Um die materielle Interessiertheit der Kolchos- und Sowchose an der Steigerung des Zuckergehalts der Zuckerrüben und die Verantwortung der Zuckerfabriken für die Unverschämtheit und effektive Ausnutzung des Rohstoffes zu fördern, wäre es zweckmäßig, im Laufe der nächsten Jahre allerorts bei der Annahme und Entlohnung für die Zuckerrüben von dem Zuckergehalt der Knollen auszugehen.“

**Grobarjow:** Das ist ganz richtig. Aber heutzutage mangelt es bei uns noch an der nötigen Laborausrüstung, an Fachleuten, um den Zuckergehalt der Rüben, die zu uns gebracht werden, festzustellen. Aber weiterhin, vielleicht schon im nächsten Jahr, wird dieses Prinzip in der Produktion auch bei uns eingeführt werden.

# An der blauen Trasse

„Tlegen su“ bedeutet auf Kasachisch „erschüttes Wasser“. So nennt das kasachische Volk eine der größten Wasserbaupläne des Landes, den Kanal Irtysh — Karakanda, der in diesem Planjahr fünf in Betrieb genommen werden soll. Die Kanalbauarbeiten arbeiten gestrengt. Sie haben dem Wasser des Irtysh schon die Tore der Stadt Ekibastus geöffnet.

Die Kanalbauverwaltung verfügt über mächtige Erdaushemaschinen. Es gibt hier 80 Bagger verschiedener Marken, über 130 Schrapper, über 150 Bulldozer. Am Bau dieses künstlichen Flusses arbeiten vortreffliche Menschen. Über die Hälfte des Kollektivs sind erfahrene Wasseranlagenbauer, die ihre Arbeit schon beim Bau des Tst-Kamengorsker und des Burharimsker Wasserkraftwerks erhielten. Hier am Kanal wurden die „Millionen-Helden“ geboren. So werden die Baggerfahrer genannt, die die Jahresleistung einer Maschine bis auf und über eine Million Kubikmeter Erde gebracht haben. Pionier dieser Bewegung wurde die Besatzung vom Bagger Iwan Samkows. Schon im ersten Jahr erfüllte die Baggerbesatzung die Verpflichtung um einen Monat früher.

Für gute Leistungen bei der Errichtung des Kanals sind viele Bestarbeiter mit Orden und Medaillen ausgezeichnet worden. Gidri Bolgov, der Brigadier der Schrapperführer, wurde mit dem Leninorden ausgezeichnet, mit dem Orden des Roten Arbeiters wurden die Arbeiter der Verwaltung „Irtyschkanalstroi“ Konstantin Almergot, der Oberenergieleiter der Verwaltung Rachimbek Sabatjew und der Brigadier der Armaurenarbeiter Nikolai Christuschow ausgezeichnet.

Die mannhaften Erbauer der blauen Trasse haben schon die

Gränze des Pawlodarer Gebiets überschritten, wobei sie eine Strecke von über 200 Kilometer zurücklegten. Viele Bauabteilungen sind schon ins Karaganda-Gebiet vorgezogen. In den Dienst des Kanalbaus werden friedliche Explosionen gestellt. Ende November des vorigen Jahres wurde nach dem Entwurf des „Gidrospesprojekts“ am 168. Kilometer des künftigen Kanals das erste Mal in der Sowjetunion eine Auswurfexplosion mit gleichzeitiger Bildung des Kanalprofils vorgenommen. Die Brigade, aus 6 Sprengarbeitern bestehend, hat im Verlaufe von 6 Monaten anderthalb Kilometer fertigen Kanalprofils „ausgesprengt“. Ähnliche Auswurfexplosionen auf festem Grund sind auch auf anderen Abschnitten des Kanals vorgesehen. Auf diese Weise sollen 6 Millionen Kubikmeter Grund ausgehoben werden, was 30 Kilometer fertigen Kanalbetts bedeutet.

Seit Beginn der Bauarbeiten sind aus dem Kanalbett 46 Millionen Kubikmeter Grund ausgehoben worden. Insgesamt sind 104 Millionen Kubikmeter, einschließlich 90 Millionen Kubikmeter Weichgrund und 14 Millionen Kubikmeter Gesteinsschutt, ausgehoben. 26 Millionen Kubikmeter Erde aufzufüllen und 400 000 Kubikmeter Stahlbeton einzubetten.

Bedeutend werden die Kapitalanlagen steigen. 1967 werden sich 31,9 Millionen Rubel, 1970 — 50,9 Millionen Rubel gleichkommen. Es besteht eine Reihenfolge der Bauarbeiten. Die Kanaltrasse ist in drei Abschnitte geteilt. Der erste erstreckt sich von Jermak bis zum 173. Kilometer und muß im Frühling 1969 in Betrieb genommen werden. In demselben Jahr soll der zweite Abschnitt von der Siedlung Modjuschyn bis zum Fluß Nura beendet werden. Im dritten Abschnitt werden zwei große Wasserreser-



Diese ganze System wird den Steppenfluß in Richtung Karaganda lenken. Am Kanal trifft immer neue Technik ein. Für das Bauvorhaben sind zusätzlich drei 5-Kubikmeter-Schreibbagger, 17 3-Kubikmeter-Raupenbagger, viele Traktoren, Bulldozer, Schrapper, Lastwagen bestimmt.

Den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages des Sowjetstaates entfaltend, sind die Kanalbauarbeiter entschlossen, ihre Aufgaben in Ehren zu erfüllen; die Bauarbeiten des Jahresplans einem Monat vorfristig zu erfüllen.

Die größten Wasserbauarbeiten am Kanal werden das Schließwasser aufspeichern. Zwischen ihnen sollen auf der blauen Trasse sechs Pumpstationen entstehen.

UNSER BILD: Ausschachtungsarbeiten an der 6. Pumpstation des Kanals Irtysh-Karakanda. Foto: des Verfassers Gebiet Pawlodar



# Beharrlichkeit führt zum Ziel

Kein leichtes Frühjahr hatten die Landwirte des Thalmann-Kolchos in diesem Jahr. Der Winter war im Rayon Sarjagatsch sehr rau, die Winterarbeiten froren aus. Fast alle Felder mußten im Frühjahr neu bestellt werden.

Ungeachtet der ungünstigen Verhältnisse dieses Jahres erzielten die Landwirte der Wirtschaft die besten Resultate der Getreideernte im Rayon — durchschnittlich 8-12 Zentner pro Hektar. Aber das ist kein Winter, sondern Sommergetreide.

Gegenwärtig arbeiten die Kombiführer mit ihren Maschinen auf den Getreideschlägen. Es sind alles ausgezeichnete Mechaniker. Joseph Braun ist schon über 20 Jahre bei der Getreideernte beschäftigt. Im vergangenen Jahr hat er etwa 1 000 Tonnen Getreide geerntet. Auch Andrej Brub, Christian Gebhardt und Adolf Glühner meistern ihren Beruf ausgezeichnet. Ihre durchschnittliche Tagesleistung beträgt anderthalb Normen.

Solche Leistungen erzielen sie durch die Ernteerbringung nach der Gruppenmethode, die sie gleich vom ersten Erntetag an anwenden. So ist es leichter, die Aggregate technisch auf der Höhe zu halten, die Stehzeit zu verringern.

Nicht nur die Kombiführer sind am Tempo und der Qualität der Ernteerbringung interessiert, sondern auch die Fahrer der Kraftwagen. Sie gehören auch zum Bestand der Erntebri-gade und können laut Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs auch Prämien bekommen.

**M. NAURYSBAJEW.**  
**UNSER BILD:** Der Kombiführer Andrej Bruch. Im vorigen Jahr hat er 800 Tonnen Getreide geerntet. In diesem Jahr will er nicht weniger dreschen.

Foto des Verfassers-Gebiet Tschimkent

# Vergessene Versprechen

In der Mitte des Dorfes Rosowka im Rayon Pawlodar steht ein zweistöckiger Klub. Er ist die beliebteste Erholungsstätte der Kolchosbauern. Dreimal wöchentlich gibt es hier Filmvorführungen. Mittwochs halten die örtlichen Aktivisten vor der Filmvorführung Vorlesungen. Jeden Sonnabend werden Erholungsabende für die Jugend veranstaltet.

Jedoch nimmt die Komsomolorganisation viel zu wenig an der Organisation der Freizeit teil. Die Erholungsabende für die Jugend sind oft sehr langweilig. Schon lange gab es Freizeit-thematischen Jugendversammlungen, heiße Dispute. Das Komsomolkomitee denkt nicht daran, ein Jugendforum zu gründen, neue Bräukette einzuführen. Es sorgt sich nicht um den Sport.

Woran liegt es? Vor ein-zwei Jahren war doch diese Komsomolorganisation im ganzen Rayon als ein guter Organisator der Jugend berühmt. Sekretäre des Komsomolkomitees ist I. Kasemir, der gleichzeitig auch Klubleiter und Instrukteur für Körperkultur ist. Demnach ist die Organisation der Freizeit der Jugend seine gesellschaftliche und berufliche Pflicht.

Als wir versuchten, den Grund des Rückgangs der Erziehungsarbeit unter der Jugend festzustellen, erklärte man uns

im Parteikomitee, die Passivität des Komsomolsekretärs I. Kasemir sei schuld daran. Wahrscheinlich haben die älteren Genossen vergessen, daß Kasemir bis zu diesem Frühjahr als Traktorist und Fahrer arbeitete. Er war ein ausgezeichnete Mechaniker und aktiver Komsomolze. Nur deshalb wählte man ihn zum Komsomolsekretär. Ihm fehlten Erfahrungen in der Organisations- und der politischen Massenarbeit. Das wußten alle. Die Parteiorganisation beabsichtigte ihm beizustehen. Ihn zu einem wahren Leiter der Jugend zu erziehen, vergaß aber bald ihr Vorhaben.

**SH. LUSHBINA**  
**Pawlodar**

# Rege Bautätigkeit

Vom Jahr zu Jahr entfalten sich die Bauarbeiten in unserem Nendowochow „Usun-Bulak“ immer mehr. Allein im Jubiläumjahr wurden 138 000 Rubel für Bauzwecke gebilligt.

In sieben Monaten des laufenden Jahres wurden 84 000 Rubel verwertet. Ein Schafstall für 600 Tiere, eine Melkanlage mit 16 Tieren, ein zweistöckiges Vierfamilienhaus wurde bereits in Nutzung genommen. Eine große Hilfe erweist dem

Sowcho beim Bauen der Studententrupp des Uralsker Polytechnischen Instituts. Die Bautätigkeit des Trupps wird von dem Studenten Georg Artaschan geleitet. Die Studenten bauen im Zentralpark des Sowcho zwei Schafställe, einen Kustall, ein Feuerwehrgedö und ein Wohnhaus. Unter den Sowchosbauleuten ist die Komplexbrigade von Konstantin Schmidt voran.

**E. MERTINS**  
**Gebiet Sempalatinsk**

# Es waren ihrer 42

Johannes Heimbuch atmete erleichtert auf, als er am 10. Mai 1918 von der Front nach dem Altai zurückkehrte. In Podsonowo, seinem Heimatdorf, herrschte seit Februar die Sowjetmacht.

Aber nicht lange war es dem müden Frontsoldaten vergönnt, sich von den Greueln des Krieges auszurufen. Schon nach einem Monat wurde das Bezirksstädtchen Slawgorod von Weißgardisten gestürmt, die Koltshak ausgerüstet hatte. Die Sowjetmacht fiel. Doch hatten sich die Rotgardisten nicht ergeben und kämpften in vielen Dörfern illegal weiter. Eine illegale Gruppe aus auch in Podsonowo. Ihre Anführer waren Karl Wagner, der Schreiber vom Koloniamt und Jakob Becker, ein Frontsoldat, der es in der zaristischen Armee zum Fähnrich gebracht hatte.

Diese Gruppe agitierte unter der Armehauserschaft des Dorfes für die Sowjetmacht. Sie forderten die Bauern auf, die Verordnungen der weißgardistischen Bezirksmacht zu ignorieren.

Mitte August zählte die Partisanengruppe von Podsonowo schon etwa 20 Mann. Nebst Karl Wagner und Jakob Becker gehörten ihr Go-

org Schröder, Alexander Weiß, Wilhelm Weber, Jakob Reim, David Krenz, die Brüder David und Peter Kindt, der 16jährige Herman Jobauer, David Jost, Johann Korel, August Merk, Alexander Becker, Lukas Würz, David Hergert, Gottfried Brack, Johannes Gogor u. a. junge Männer an.

Eines Abends kam Karl Wagner zu Johannes Heimbuch ins Haus. „Weißt du schon, daß Koltshak zwei Jahrgänge einberuft für den Kampf gegen die Rote Armee, die Jahrgänge 1898 und 1899?“ Johannes wußte das nicht.

„Na, das sollen sie mich aber grad...“, duchte Heimbuch.

„Wir dürfen auch nicht zulassen, daß sie die Jungen nehmen. Wir müssen die Rote Armee unterstützen.“

„Ja, aber wie denn?“ erkundigte sich Heimbuch.

„Wir müssen fest zusammenhalten... Wir haben beschlossen, ihnen keine Rekruten zu geben.“

„Wer denn wir?“

„Wir Partisanen... Wir haben eine Kampfgruppe gebildet. Auch in den Nachbardörfern gibt's solche. Aber unseren Plan müssen wir geheimhalten...“

Es war schon spät, als sich die Freunde trennten. Heimbuch konnte in dieser Nacht lange nicht einschlafen. Was tun? Für alle Fälle reichte er die Jagdlinie fort. Nein, er wird nicht zulassen, daß man die Jungen aus seinem Dorf in den Krieg schickt gegen die Arbeiter-und-Bauern-Bewegung. Er hat genug gedankt!

Einige Tage später kam aus dem Nachbardorf Archangeloskoje ein Eilbote angepörrt. Vor dem Turm Wagnera machte er halt. Er mußte schnellstens den Schreiber sprechen, sagte er, als er ins Zimmer trat. Regina — Wagner Frau — schickte ihr Söhnchen Heimirich nach dem Vater.

„Kirshajew ist mit sechs anderen Offizieren und fünfzehn Soldaten bei uns gewesen“, berichtete Sibko, als Wagner bald darauf nach Hause kam.

„Einige Rekruten haben sie gewaltsam mitgenommen. Miron Moros wollte es verhindern, da haben sie ihn über den Haufen geschossen...“

Wagner schnellte von seinem Stuhl auf. „Warum habi ihr euch nicht zur Wehr gesetzt?“ rief er unwillig.

„Wir dürfen nicht vereinzelt auftreten. Heute hätten wir dem Häuflein Banditen das Licht ausgeblasen, morgen wären doppelt soviel gekommen. Unser Stab hat beschlossen, in der Nacht auf den ersten September nach Slawgorod auszuziehen. Am 21. August zum Abend müssen eure Leute in Archangeloskoje sein...“

Am 31. August verließen 18 junge Männer, darunter auch Johannes Heimbuch, Podsonowo. Vorn schritten vier Mann, die mit Armeegehren bewaffnet waren. Die übrigen hatten Jagdlinien geschultert. Vor Archangeloskoje, in der Niederung Tschorny Dol, nach der man später den Aufstand benannt hat, wurden sie von einem Posten angehalten. Er prüfte, wer sie sind, und ließ sie passieren.

In Archangeloskoje wimmelte es von Menschen aus nahen und ferneren Dörfern. Immer neue Gruppen kamen hinzu. Bis Mitternacht hatten sich an die Tausende Bauern zusammengescharrt. In Erwartung des Befehls zum Aufbruch lagerten sie sich in den Straßen des Dorfes.

Der Stab des Aufstands mit Roman Burjak an der Spitze bereitete sich nicht. Slawgorod sollte mit Anbruch des Tages überrompelt werden. Bis dorthin waren es 7 Kilometer — eine Marschstunde Zeit. Die Aufständischen wurden in 4 Abteilungen gegliedert. Alle Männer, die mit Feuerwaffen ausgerüstet waren, wurden in zwei

kleinere Abteilungen, die Rote Garde genannt, vereint. Ihre Kommandeure waren Iljaron Romanow und Jakob Reim. Reims Gehilfe war Karl Wagner. Die übrigen drei Einheiten, mit Jagdlinien, Speeren und Gabeln bewaffnet, wurden von Fedot Kowalenko, Matwej Rukaw und Nikolai Gradow befehligt. Zum Befehlshaber der Partisanen hatte der Stab Pawel Iwanowitsch Fessenko bestimmt.

Vor dem Morgengrauen brach man auf. Auf Befehl Fessenkos umgingen Fedot Kowalenko mit seiner Abteilung von der westlichen, und die Einheit, die Matwej Rukaw befehligte, von der südlichen Seite Slawgorod. Die übrigen Gruppen sollten das Stadtzentrum stürmen.

Die meisten politischen Häuflein waren in der Alexander-Strasse eingesperrt. Aber viele hatte man auch im Warenhaus Titans in der Troitz-Strasse untergebracht. Auch die Kasernen der Garnison befanden sich in verschiedenen Straßen. Die Aufständischen mußten sich deshalb in kleinere Gruppen teilen und selbständig handeln.

Die Gefängniswärter gaben Feuer, als sich Kissejow mit etwa 30 Mann dem Kerker in der Alexander-Strasse näherte. Fessenko kam dabei ums Leben. Einige andere Kämpfer wurden verwundet. Aber die Wache war bald erkrankt. Etwa erschreckt verließen die Häftlinge ihre dunklen Kammern,

als die Türen der Kasernen aufgerissen wurden. Viele schlossen sich sofort den Aufständischen an. Reim und Romanow hatten in dessen die Kasernen der Garnison umzingelt. Schon nach einigen Salven ergriffen die Weißgardisten die Flucht. Viele waren nicht mehr dazu gekommen, ihre Kleider anzulegen, und Büchelten in der Unterwäsche.

Die Bezirkslandverwaltung, Post und Telegraph sowie andere Behörden waren besetzt. Dewisow, Vorsteher der Landverwaltung, und andere feindliche und verdächtige Stadtbeamte in Haft gebracht. Der revolutionäre Stab des Aufstands wurde nun schnell nach Slawgorod überführt.

Der Stab der Aufständischen befaßte sich nun vor allem damit, in dem Städtchen und im Bezirk Ordnung herzustellen. Am selben Tag wandte sich der Stab an die Bevölkerung des Bezirks mit einem Aufruf, in dem bekanntgegeben wurde, daß in Slawgorod die Sowjetmacht wiederhergestellt ist. Die Arbeiter und Bauern des Bezirks wurden aufgefordert, ihre Arbeit fortzusetzen, sich zu vereinen, um den jungen Sowjetstaat von den Untreuen der Feinde des Volkes zu schützen.

Zum 12. September sollte der 2. Bezirkskongreß der Sowjets abberaumt werden. Er hatte den Vorstoß nach Pawlodar und Omsk zu beschließen. In den Dörfern begau-

nen die Wahlen der Kongreßdelegierten. Auf Verordnung des Stabs, der sich nun wieder in Archangeloskoje befand, wurden in den Städtchen alle Waffen registriert, ehemalige Frontsoldaten und Rotgardisten mobilisiert.

Große Volksmassen kamen nun nach Archangeloskoje. Sie wurden nach Burla geschickt, wo sich in Erwartung feindlicher Vorstöße aus Omsk und Tatarskaja schon einige unvollständige Bataillone befanden. Bataillonskommandeure waren Iljaron Romanow, Fedot Kowalenko, Iwan Kissejow und Jakob Reim. Die Eisenbahnbrücke über das Flußchen Burla hatte man gesprengt. Man wartete auf weitere Befehle des Stabs. Der Stab aber erwartete die Beschlüsse des 2. Bezirkskongresses der Arbeiter-und-Bauern-Delegierten und unternahm einstweilen auch keine weiteren Schritte zur Festigung der Front.

Am 7. September näherte sich Burla ein feindlicher Güterzug. Vor der gesprengten Brücke hielt er an. Die Rotgardisten, die am Flußufer Stellung bezogen hatten, eröffneten das Feuer. Es wurde von Maschinengewehrsalven erwidert. Aber niemand stieg aus den Waggonen. Die Offiziere vermuteten im Dorf größere Einheiten der Roten und traten bald den Rückzug nach Karasusk an.

Die Partisanen verließen nun



# Die Bundeswehr auf der Tagesordnung

Am 16. August wurden in Washington die zweitägigen Verhandlungen des USA-Präsidenten Johnson mit dem Kanzler der BRD Kiesinger abgeschlossen. Das war die erste offizielle Visite Kiesingers in die Vereinigten Staaten Amerikas seitdem im Dezember 1968 den Kanzlerposten angetreten hat.

Elten besonderen Platz nahm in den Verhandlungen die Frage über den geplanten Internationalen Vertrag, über die Nichtverbreitung der Kernwaffen ein. Die westdeutsche Seite versuchte wieder ihre Ansprüche auf den „Atomanteil“ geltend zu machen. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Gesprächspartner standen die Fragen der Festigung der NATO und der „Reorganisation“ der Bundeswehr.

Die Frage über die „Reorganisation“ der Bundeswehr wurde nicht zufällig in die Tagesordnung der Verhandlungen aufgenommen. Die Sache ist die, daß die Bundeswehr die Hauptstütze der NATO ist. In letzter Zeit werden in Westdeutschland die Pläne der „Einschränkung“ der Bundeswehr heiß umstritten. Das hat die Vereinigten Staaten ernstlich in Unruhe versetzt. Aber Bonn versicherte seinen ältesten Partner eilig, daß ohne seine Billigung und Zustimmung in der Bundeswehr keine Veränderungen vorgenommen würden. Wie bekannt, bildete sich im Zusammenhang mit Krisenrechnungen und der Verringerung des Einflusses der Staats-

gelder in die Staatsbank im Budget ein riesiges Defizit. Vor der Regierung der Bundesrepublik entstand das Problem, auf welchem Wege man das Ausmaß verringern könnte. Die Wahl fiel natürlich hauptsächlich auf die Verringerung der Ausgaben für soziale Bedürfnisse und die Erhöhung der Einkommensteuer. Was das Militärbudget betrifft, so wurde über die angebliche Kürzung desselben im nächsten Jahr und die „Einschränkung“ der Bundeswehr viel Staub aufgewirbelt.

In neuen Programmen, das in Bonn ausgearbeitet wurde, ist, wie zuvor, der Zuwachs des Kriegsbudgets vorgesehen von 18,5 Millionen Mark im laufenden Jahr bis 22,8 Millionen im Jahre 1971. Aber im Zusammenhang mit der Verminderung seines Wachstumstempus wurde in der letzten Zeit in den höheren Regierungskreisen und Militärschichten der Bundesrepublik die sogenannte „neue Militärkonzeption“ besprochen. Entsprechend dieser „Konzeption“ wird, wie DPA mitteilt, die „Einschränkung“ der Bundeswehr hauptsächlich auf Kosten des Zivilpersonals vorgenommen. Die Pläne Bonns dagegen sehen eine weitere Heranziehung der Reservisten, die in bestimmten Vereinigungen der Bundeswehr angesprochen sind, zu den Manövern und Kriegsbildungen vor. Auf Kosten dieser Reservisten kann der Kaderbestand der westdeutschen Armee zu beliebiger Zeit vergrößert werden.

Die „neue Konzeption“ sieht, wie der Kanzler selbst erklärte, eine minimale Verringerung der gewöhnlichen Rüstung und „eine maximale Ausrüstung“ der westdeutschen Armee mit modernen Waffenausstattungen vor. Das bedeutet, nach den Worten eines der Leiter der Bundeswehr, des Generals von Klumppenberg, die Bildung „mobiler, den Anforderungen des modernen Krieges entsprechender Bundeswehrheiten, die mit modernen Kernwaffen ausgerüstet sind. Mit diesen Plänen der „Reorganisation“ der Bundeswehr erklärte Kiesinger nach Washington, um sie seinem ältesten Partner zu unterbreiten. Die vorgesehene Verringerung der westdeutschen Armee, sagte er in seinem Auftritt im Washingtoner nationalen Presseklub, werden nicht zur Abschwächung führen, sondern sie werden die „Bundeswehr“ stärken. Das Kriegsministerium der Bundesrepublik versicherte er, stieg unablässig in den vergangenen Jahren und wird auch in Zukunft steigen. Allein Ansehen nach ist man in Washington mit diesen Erklärungen des Bonner Kanzlers zufrieden geblieben.

In der gemeinsamen Erklärung, die von Johnson und Kiesinger gebilligt wurde, ist ziemlich deutlich gesagt, daß beide Partner in Bezug auf die Festigung der NATO zu einem Übereinkommen gelangt sind, und daß „das Plänen der gemeinsamen Kriegspolitik auch in Zukunft mit vereinten Kräften durchgeführt werden soll. Auf solche Weise wurden in Washington Maßnahmen zur weiteren Festigung der Militärache dieser zwei aggressivsten imperialistischen Großmächte, um die sich der ganze Nordatlantikkreis und weiterhin auch kreisen wird, ausgearbeitet.“ (TASS)



Fernstudientin Ottilie Bächler hat als eine der Besten beim Staatsexamen am Institut für Fremdsprachen Alma-Ata abgeschlossen. Foto: E. Gebring

## 17 Jahre in der Schule

Im Dorf Orjowka, Gebiet Pawlodar, gibt es keine besonderen Sebenswürdigkeiten, und doch arbeitet die Deutschlehrerin Minna Frick schon sieben Jahre in der örtlichen Schule. Vieles hat sich in dieser Zeit verändert. Aus der alten Schule ist die Lehrerin mit ihren Schülern in ein neues, helles zweistöckiges Schulgebäude umgezogen.

Alle im Dorf kennen die Lehrerin Minna Frick, denn viele von ihren gewesenen Schülern haben jetzt schon ihre eigenen Familien gegründet und sind erprobte Produktionsarbeiter. Dieser Umstand erleichtert auch der Lehrerin die gesellschaftliche Arbeit im Dorf. Zwischen Elternhaus und Schule besteht hier ein gutes Einvernehmen, und die Dorfbevölkerung ist recht zufrieden mit der namhaften Lehrerin.

E. RAZLOW

## Zum neuen Schuljahr bereit

Im Rayon Tschu gibt es 38 Schulen — 12 Mittelschulen, 13 Achtklassen- und 13 Anfangsschulen. Die Renovierung aller Schulgebäude, der Möbel und anderer Ausstattung wurde bereits im Juli abgeschlossen. Im Kirov-Sowchos wurde eine neue Schule und im Sowchos „Alga“ ein Schulinternat gebaut. In den Kolchosen „Nosty pol“, „Belbass“ und „Aktjube“ werden auch neue

Mittelschulen gebaut, die bis zum 1. September schlüsselfertig und zur Aufnahme der Schüler bereit stehen sollen. Die Schulen des Rayons Tschu sind komplettiert mit pädagogischen Kadern. Auch mit Brennstoff für den Winter sind sie versorgt.

A. MACHANOWA  
Gebiet Dshambal

## «Neiswestny» bekommt seinen Namen

Gemüht konnte seinen wahren Familienamen nie und hatte überhaupt keine Angaben über seine Eltern. Im Juni 1943 wurde in Kursk der dreijährige Knabe von Passagieren eines Zugs, der nach Rjasan fuhr, gefunden und mitgenommen. Von dieser Zeit an bekam er den Namen „Neiswestny“. Im Jahre 1950, sechs Jahre nach dem Auffinden, wurde er in diesen Namen auf dem Rücken ihres kleinen Gena, der im Jahre 1943 in Kursk verloren ging, auch einige Einzelheiten der Biographie stimmten überein.

Genosse G. I. Wereschow, der mit der Sache Gennadi beauftragt war, lehnte sofort eine Kandidatur nach der anderen ab. Es war augenscheinlich, daß sich die Menschen irrten. Doch endlich, die Einwohnerin von Kursk, Rentnerin Polina Antonowna Djagorjowa, teilte von einem besonderen Kennzeichen mit dem Muttermal, das auf dem Rücken ihres kleinen Gena, der im Jahre 1943 in Kursk verloren ging, auch einige Einzelheiten der Biographie stimmten überein.

Nach Absolvierung der technischen Fachschule wurde er Elektromontagearbeiter, wohnte in Uljanowsk und versuchte — schon das vierte Mal — seine Eltern aufzufinden. Ihm kamen drei Städte zu Hilfe: Rjasan, wo er im Kindesalter erzogen wurde, Kursk, von wo jener Zug ausfuhr, und Uljanowsk. Die Miliz, die Organe der Volksbildung, Archive — viele Menschen untersuchten Dokumente, schrieben Briefe, führten Abfragen durch. Die „Kurskaja prawda“ brachte das Foto von Gennadi. Sofort erklärten mehrere Familien, daß es ihr Sohn sei.

Doch der Chef des Anmeldeamtes der Milizabteilung im Rayon Promyschleny der Stadt Kursk, Genosse G. I. Wereschow, beauftragt war, lehnte sofort eine Kandidatur nach der anderen ab. Es war augenscheinlich, daß sich die Menschen irrten. Doch endlich, die Einwohnerin von Kursk, Rentnerin Polina Antonowna Djagorjowa, teilte von einem besonderen Kennzeichen mit dem Muttermal, das auf dem Rücken ihres kleinen Gena, der im Jahre 1943 in Kursk verloren ging, auch einige Einzelheiten der Biographie stimmten überein.

A. CHARITONOWSKI  
(TASS)

## Neues Verbrechen Washingtons

Der vorläufige Bericht der Besichtigungskommission, die Zahl der Objekte, die von amerikanischen Flugzeugen während der barbarischen Überfälle auf die DRV bombardiert wurden, zu vergrößern, wird in der ganzen Welt als ein neuer gefährlicher Schritt in der unvernünftigen Politik der Kriegeskalation in Vietnam eingeschätzt. Zu den Objekten der amerikanischen Bombardements zählen Betriebe und Einrichtungen in den stark besetzten Rayons von Hanoi und Halphong. Schlössern am Roten Fluß, Transportmitteln usw.

Der Zweck der Bombardierungen der DRV vor allem gegen die friedliche Bevölkerung Nordvietnams gerichtet ist und das Ziel verfolgt, „mit Hilfe von einem Feuer- und Napalmsturm die Entschlossenheit des vietnamesischen Volkes zum Widerstand ins Schwanken zu bringen.“

Das andere Ziel des in Washington gefassten Beschlusses ist, die ausländische Presse mit dem Versuch, durch belligerem Propaganda die Meinung der Welt zu beeinflussen, zu beschäftigen. Die von kurzem durchgeführte Umfrage der gesellschaftlichen Meinung in den USA erweist, wie der Korrespondent der Agentur France Presse feststellt, daß noch nie nach dem Krieg in Korea „die Politik des Weißen Hauses so wenig Anhänger hatte.“

Die Erweiterung der Bombardierungen der DRV hat, nach Meinung einiger Organe der ausländischen Presse, auch noch das

Ziel, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von „den fort-dauernden politischen Unordnungen“ in Südvietnam abzulenken, wo am Vorabend des sogenannten Wahlen, die auf den 3. September bestimmt sind, ein wahrer Streit zwischen den verschiedenen Gruppierungen um die Macht geht.

Der Beschluß des Präsidenten Johnson rief eine negative Reaktion sogar selbst in den USA und unter ihren Verbündeten hervor. Der Vorsitzende der Kommission für Außenpolitik des amerikanischen Senats Fullbright nannte die Verschärfung der Bombardierung der DRV „einen dummen und gefährlichen Schritt“. Gegen die Erweiterung der Maßstäbe der Bombardements von Nordvietnam traten auch eine Reihe anderer einflussreicher Senatoren auf. In England verlangten einige Parlamentarier, daß London sich von der Unterstützung des Vietnamabenteuers Washingtons absetze, das wie sie unterstrichen, auf einen unerfüllbaren Traum, die Militärführung in Vietnam zu unterstützen, gerichtet ist. Die Verstärkung der Bombardements in Nordvietnam, erklärte die westdeutsche „Wochezenschrift“ „Spiegel“, „kann den USA keinen Sieg bringen. Sie verstärkt nur die Empörung der gesamten Menschheit.“ (TASS)

# Wissen — heute Lebensbedürfnis

Gegenwärtig ist das Lernen ein Lebensbedürfnis der Arbeiterjugend. Im Leben hat sich die Rolle und Autorität der Arbeiterjugendschulen in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen weitgehend bewährt. Diese Schulen sind eine der wichtigsten Möglichkeiten für die in der Volkswirtschaft beschäftigte Jugend, sich Mittelschulbildung zu erwerben. Allein in den zwei letzten Jahren haben 1.900 arbeitende Jugendliche unseres Gebiets Mittelschulbildung erhalten, und 3.213 haben die Achtklassenstufe absolviert. In fünf Jahren hat sich die Zahl der im Fernunterricht und in den Arbeiterjugendschulen Lernenden um das 3fache vergrößert und beträgt heute 42.100 Personen.

ter vorbereiten. Man sollte sofort mit einer planmäßigen und durchdachten Aufklärungsarbeit überall dort beginnen, wo es in Betrieben, Kolchosen und Sowchosen noch Arbeiter gibt, die keine abgeschlossene Mittelschulbildung haben. Von der Leitung der Stadt- und Rayonabteilung für Volksbildung hängt es ab, ob diese Arbeit resultativ sein wird.

Das erfolgreiche Studium der Jugend an Abendschulen oder im Fernunterricht hängt in entscheidendem Maße von der Einstellung der Leitung der Betriebe, Sowchos und Kolchos zu dieser Sache ab. Als Beispiel veranschaulichen wir die Verhältnisse zu dieser Frage kann der Sowchos „Bessjerginski“ im Rayon Schortandy gelten. In zehn Jahren haben hier mehr als 600 im Sowchos arbeitende Jugendliche die Achtklassen- und Mittelschule absolviert.

Im vorigen Jahr war in vielen dieser Schulen der Rayons Abtarsar, Astrachanka, Wischnjowka, und Derschawinka die Komplettierung recht unzulänglich. Der Beschluß des Unionsgewerkschaftsrates des ZK des LKJW und des Ministeriums für Volksbildung der UdSSR vom 27. April 1967: „Über die Arbeit der Gewerkschafts- und Kommunistenorganisationen, der Organe der Volksbildung zur Vervollkommnung der Allgemeinbildung der in der Volkswirtschaft beschäftigten Jugendlichen“ verankert jene Erfahrungen, die auf diesem Gebiet in vielen Jahren gemacht wurden.

Das System des Fernunterrichts ist eine geeignete Form zur Erwerbung von Bildung für die Werktätigen, besonders auf dem Dorf. Bei vielen Mittelschulen gibt es Konsultationspunkte für die Schüler des Fernunterrichts. Hunderte Traktoren, Kombiführer, Viehzüchter und andere Sowchosarbeiter und Kolchosbauern vervollkommen auf diesem Wege ihre Allgemeinbildung. Drei Jahre lernte der sachliche Mechaniker Wassili Skryl in einer Schule im Fernunterricht und legte in diesem Jahr mit Erfolg das Examen für die Mittelschule ab. Das Studium half dem Mechaniker die Technik vollkommen zu meistern, neue fortschrittliche Methoden der Arbeit einzuführen und hohe Kennziffern zu erzielen.

Dieser Beschluß verpflichtet die zuständigen Organisationen, einen Perspektivplan zur Vervollkommnung der Allgemeinbildung der werktätigen Jugend für die Jahre 1967—1970 auszuarbeiten. Im bevorstehenden Schuljahr muß man, im Zusammenhang mit dem Übergang auf eine fünfjährige Arbeitswoche, jetzt schon erwägen, wie die Beschäftigten unter diesen Bedingungen erspriechlicher zu organisieren sind.

Das System des Fernunterrichts ist eine geeignete Form zur Erwerbung von Bildung für die Werktätigen, besonders auf dem Dorf. Bei vielen Mittelschulen gibt es Konsultationspunkte für die Schüler des Fernunterrichts. Hunderte Traktoren, Kombiführer, Viehzüchter und andere Sowchosarbeiter und Kolchosbauern vervollkommen auf diesem Wege ihre Allgemeinbildung. Drei Jahre lernte der sachliche Mechaniker Wassili Skryl in einer Schule im Fernunterricht und legte in diesem Jahr mit Erfolg das Examen für die Mittelschule ab. Das Studium half dem Mechaniker die Technik vollkommen zu meistern, neue fortschrittliche Methoden der Arbeit einzuführen und hohe Kennziffern zu erzielen.

Mit besonderem Nachdruck muß heute die Frage der neuen Unterrichtsformen in den Schulen für Fernunterricht gestellt werden. Die Aufgabe der Volksbildungsorgane besteht darin, sachkundig alle Formen zu nutzen und den gegebenen Verhältnissen anzupassen, in denen die Menschen leben und arbeiten, die diese Schule besuchen.

Es ist natürlich schwer, gleichzeitig arbeiten und lernen, aber viele erzielen auch unter diesen Verhältnissen gute Erfolge. So absolvierte in diesem Jahr der Elektriker der Bauverwaltung 203 Wladimir Kriwow die Mittelschule im Fernunterricht mit einer Silbermedaille.

In dem vom XXIII. Parteitag der KPdSU gebilligten Fünfjahresplan ist vorgesehen, die Zahl der Lernenden in Abendschulen um das 1,4fache zu vergrößern. Dies will besagen, daß 14.600 Arbeiter, Kolchosbauern und Angestellte unseres Gebiets in diesem Herbst sich auf die Schulbank setzen werden.

Bald beginnt das neue Schuljahr, und in diesem Monat müssen sich die Schulen zur Aufnahme der jungen Betriebsarbeiter vorbereiten.

Daraus ergibt sich eine verantwortungsvolle Arbeit für alle Volksbildungs-, Gewerkschafts- und Kommunistenorganisationen, um diese Aufgabe mit Erfolg zu lösen.

A. WASSILIJEW  
Inspektor für Volksbildung  
Zellinograd

## Jubiläumsmuseen in den Kolchosdörfern

Im Zentrum des neuen Dorfs der Kolchoswirtschaft „Sowjet Turkmenistan“, das sich am Fuße des Kopet-Dag ausbreitet, steht ein schmuckes zweistöckiges Gebäude — der Kulturpalast. Unlängst besuchten den Kolchos eine Gruppe von Kunstmalern der Republik Armejnien, Achan Chadshijew, Eugen Ada-

now, Stanislaw Babkow und andere. Sie malten gegenwärtig für die neue Museen eine Gemalgalerie der Veteranen des Kolchos und der Meister der Landwirtschaft, Bilder über die Vergangenheit und Gegenwart des turkmenischen Dorfes, fertige Plakate und Diagramme an. (TASS)



„Ihre Deckung. Für einige Zeit glaubten sie Ruhe zu haben. Neue Soldaten und Bauern kamen hinzu. Die Frontlinie dehnte sich aus. Am nächsten Tag traf auch Fessenko mit einer größeren Abteilung ein.“

Die Rotgardisten waren in bester Ebnung, als sie am 9. September zur Mittagsstunde plötzlich von brennenden Banditen überfallen wurden. Die Reiter durchbrachen die Front und besetzten die Station Burka. Ihr Ataman Annenkow hatte Probleme, den Kampf ohne Gefangenen auszufechten, und seine Soldaten mühten alles nieder, was ihnen in die Quere kam. Einige Nachhärder gingen in Flammen auf. Die Aufständischen gerieten in Verwirrung und ergriffen die Flucht. Sie wurden von den Banditen gejagt und haufenweise niedergelassen. Fessenko, der sich zu dieser Zeit mit etwa 100 Rotgardisten in Gussinja Ljag aufhielt, leistete hartnäckigen Widerstand. Eine feindliche Kugel machte ihn kampfunfähig, und die Henkersklinge Annenkows hackten ihn in Stücke.

„Wird sofort gemacht, Herr Rittmeister“, befahl sich Wagner zu erwidern und steckte das Papier in die innere Tasche. „Bleiben Sie einen Augenblick hier, meine Herren“, sagte er und verließ das Zimmer.

„Wird sofort gemacht, Herr Rittmeister“, befahl sich Wagner zu erwidern und steckte das Papier in die innere Tasche. „Bleiben Sie einen Augenblick hier, meine Herren“, sagte er und verließ das Zimmer.

„Das war zuviel“, rief Heimbuch aus, „meine Halbschwester der Vater nicht leiden. Ich fahr mit dir, Jakob.“

„Das war zuviel“, rief Heimbuch aus, „meine Halbschwester der Vater nicht leiden. Ich fahr mit dir, Jakob.“

„Das war zuviel“, rief Heimbuch aus, „meine Halbschwester der Vater nicht leiden. Ich fahr mit dir, Jakob.“

„Du bist Dorfschulze?“ fragte ihn der Offizier. „Jawohl, Herr Rittmeister!“ gab Wagner eilfertiger zurück und klapperte auf militärische Art die Hacken zusammen. „Gott sei Dank“, dachte er bei sich, „die kennen mich nicht! Aber die Lage wurde noch peiniglicher. Neue Offiziere und Soldaten kamen hinzu. Jemand von ihnen konnte ihn erkennen.“

„Du bist Dorfschulze?“ fragte ihn der Offizier. „Jawohl, Herr Rittmeister!“ gab Wagner eilfertiger zurück und klapperte auf militärische Art die Hacken zusammen. „Gott sei Dank“, dachte er bei sich, „die kennen mich nicht! Aber die Lage wurde noch peiniglicher. Neue Offiziere und Soldaten kamen hinzu. Jemand von ihnen konnte ihn erkennen.“

„Du bist Dorfschulze?“ fragte ihn der Offizier. „Jawohl, Herr Rittmeister!“ gab Wagner eilfertiger zurück und klapperte auf militärische Art die Hacken zusammen. „Gott sei Dank“, dachte er bei sich, „die kennen mich nicht! Aber die Lage wurde noch peiniglicher. Neue Offiziere und Soldaten kamen hinzu. Jemand von ihnen konnte ihn erkennen.“

„Du bist Dorfschulze?“ fragte ihn der Offizier. „Jawohl, Herr Rittmeister!“ gab Wagner eilfertiger zurück und klapperte auf militärische Art die Hacken zusammen. „Gott sei Dank“, dachte er bei sich, „die kennen mich nicht! Aber die Lage wurde noch peiniglicher. Neue Offiziere und Soldaten kamen hinzu. Jemand von ihnen konnte ihn erkennen.“

„Du bist Dorfschulze?“ fragte ihn der Offizier. „Jawohl, Herr Rittmeister!“ gab Wagner eilfertiger zurück und klapperte auf militärische Art die Hacken zusammen. „Gott sei Dank“, dachte er bei sich, „die kennen mich nicht! Aber die Lage wurde noch peiniglicher. Neue Offiziere und Soldaten kamen hinzu. Jemand von ihnen konnte ihn erkennen.“

„Du bist Dorfschulze?“ fragte ihn der Offizier. „Jawohl, Herr Rittmeister!“ gab Wagner eilfertiger zurück und klapperte auf militärische Art die Hacken zusammen. „Gott sei Dank“, dachte er bei sich, „die kennen mich nicht! Aber die Lage wurde noch peiniglicher. Neue Offiziere und Soldaten kamen hinzu. Jemand von ihnen konnte ihn erkennen.“

„Du bist Dorfschulze?“ fragte ihn der Offizier. „Jawohl, Herr Rittmeister!“ gab Wagner eilfertiger zurück und klapperte auf militärische Art die Hacken zusammen. „Gott sei Dank“, dachte er bei sich, „die kennen mich nicht! Aber die Lage wurde noch peiniglicher. Neue Offiziere und Soldaten kamen hinzu. Jemand von ihnen konnte ihn erkennen.“

„Du bist Dorfschulze?“ fragte ihn der Offizier. „Jawohl, Herr Rittmeister!“ gab Wagner eilfertiger zurück und klapperte auf militärische Art die Hacken zusammen. „Gott sei Dank“, dachte er bei sich, „die kennen mich nicht! Aber die Lage wurde noch peiniglicher. Neue Offiziere und Soldaten kamen hinzu. Jemand von ihnen konnte ihn erkennen.“

„Du bist Dorfschulze?“ fragte ihn der Offizier. „Jawohl, Herr Rittmeister!“ gab Wagner eilfertiger zurück und klapperte auf militärische Art die Hacken zusammen. „Gott sei Dank“, dachte er bei sich, „die kennen mich nicht! Aber die Lage wurde noch peiniglicher. Neue Offiziere und Soldaten kamen hinzu. Jemand von ihnen konnte ihn erkennen.“

„Du bist Dorfschulze?“ fragte ihn der Offizier. „Jawohl, Herr Rittmeister!“ gab Wagner eilfertiger zurück und klapperte auf militärische Art die Hacken zusammen. „Gott sei Dank“, dachte er bei sich, „die kennen mich nicht! Aber die Lage wurde noch peiniglicher. Neue Offiziere und Soldaten kamen hinzu. Jemand von ihnen konnte ihn erkennen.“

„Du bist Dorfschulze?“ fragte ihn der Offizier. „Jawohl, Herr Rittmeister!“ gab Wagner eilfertiger zurück und klapperte auf militärische Art die Hacken zusammen. „Gott sei Dank“, dachte er bei sich, „die kennen mich nicht! Aber die Lage wurde noch peiniglicher. Neue Offiziere und Soldaten kamen hinzu. Jemand von ihnen konnte ihn erkennen.“

„Du bist Dorfschulze?“ fragte ihn der Offizier. „Jawohl, Herr Rittmeister!“ gab Wagner eilfertiger zurück und klapperte auf militärische Art die Hacken zusammen. „Gott sei Dank“, dachte er bei sich, „die kennen mich nicht! Aber die Lage wurde noch peiniglicher. Neue Offiziere und Soldaten kamen hinzu. Jemand von ihnen konnte ihn erkennen.“

„Du bist Dorfschulze?“ fragte ihn der Offizier. „Jawohl, Herr Rittmeister!“ gab Wagner eilfertiger zurück und klapperte auf militärische Art die Hacken zusammen. „Gott sei Dank“, dachte er bei sich, „die kennen mich nicht! Aber die Lage wurde noch peiniglicher. Neue Offiziere und Soldaten kamen hinzu. Jemand von ihnen konnte ihn erkennen.“

„Du bist Dorfschulze?“ fragte ihn der Offizier. „Jawohl, Herr Rittmeister!“ gab Wagner eilfertiger zurück und klapperte auf militärische Art die Hacken zusammen. „Gott sei Dank“, dachte er bei sich, „die kennen mich nicht! Aber die Lage wurde noch peiniglicher. Neue Offiziere und Soldaten kamen hinzu. Jemand von ihnen konnte ihn erkennen.“



# Die weltgrößte Saatgutaufbereitungsanlage

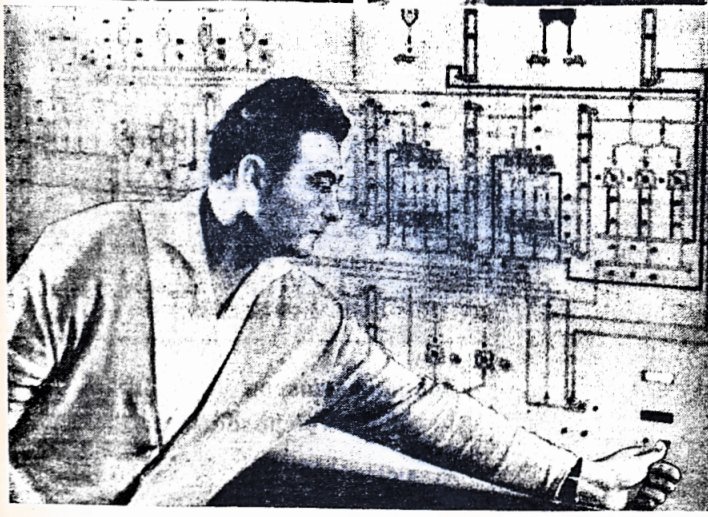
## Arbeitsgemeinschaft Wutha—Jeltai erfolgreich



(Schluß von S. 1)  
werden, wobei zu einem Silos allein 2200 Motorschrauben Verwendung fanden. Zur Installation der automatischen Ausrüstungen waren ca. 20 Kilometer Kabel notwendig.  
Die Elektroausrüstung mit Fernkanalage und Automatik besteht aus einem Leuchtschaltbild, auf welchem die gesamte Anlage symbolisch dargestellt ist. Dies ermöglicht, den Betriebszustand der Anlage zu betrieblager Zeit zu übersehen. Falls während der Arbeit eine Maschine aus, so schalten sich alle Aggregate dieser Maschine automatisch aus.  
Zwei Monate standen Schuller an Schuller die deutschen Kameraden mit den Kasachstern ihren Mann. Die Frist war kurz; es hieß die Anlage bis zur Ernte zu montieren und sie den Landwirten als Geschenk zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht zu übergeben. Dieses Ziel ist erreicht. Alle Schwierigkeiten sind überwunden. Die sozialistische Arbeitsgemeinschaft zweier Bruderländer haben noch einen Sieg davongetragen.  
Die sowjetischen Arbeiter wünschten den Arbeitern aus der DDR viel Glück, weitere Erfolge im sozialistischen Aufbau.



Gebiet Zelinograd



UNSERE BILDER: (links-oben): Der Montagearbeiter aus dem Landmaschinenwerk Wutha-Thüringen Peter Grauel. (rechts): Elektriker der Maschinenprüfstation Elektromontagearbeiter Josef Geng. (unten): Der Montageingenieur aus der DDR Norbert Ehrhardt am Pult der Anlage. Foto: des Autors

# Auf der Laienkunsthöhne

Der Vorhang fällt. Einige Minuten herrscht tiefe Stille im Saal, dann bricht losender Beifall aus. Lange und mit Begeisterung applaudieren die Zuschauer den Schauspielern des Semipalatiner Volkstheaters, die diesmal mit dem Stück „Mayra“ auftraten. Alle Stücke dieses Laienkunstkollektivs werden vor ausverkauftem Hause gespielt. Woher diese große Erfolg, diese Beliebtheit beim Publikum?

„Die Laienkunst ist ein großartiges Mittel, die Volksmassen der Kulturschätze teilhaftig werden zu lassen, ein Mittel der harmonischen Entwicklung des Menschen.“  
(Aus den Thesen „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“)

„An diesem Stück haben wir ganz besonders Ernst und mit voller Hingabe gearbeitet“, sagt der Regisseur des Stückes Leonid Reznikow. Die Handlung des Stückes spielt in unserer Stadt vor 50 Jahren. Es schildert den Kampf der berühmten Kasachin Mayra gegen den Zarisismus und seine Willkür. Diese Aufführung widmeten die Teilnehmer unseres Volkstheaters dem Jubiläum der Sowjetmacht.“

mid. Sein Geischt erhellt sich, er kann sich schon nicht zurückhalten: „Mit seinem Erscheinen kam unsere Arbeit in Schwung. Jeden Abend versammelten wir uns und übten und übten. Viele bittere und glückliche Stunden haben wir mit unserem Regisseur erlebt.“

mit dem Diplom II. Stufe ausgezeichnet und die Darstellerin der Titelrolle Ljuda Simonowa mit einem Diplom III. Stufe. Sechs weitere Teilnehmer des Kollektivs wurden mit Ehrenurkunden und wertvollen Geschenken ausgezeichnet.

Beim städtischen Kulturhaus gab es schon lange Laienkunstgruppen, die mit verschiedenen Konzertprogrammen und Einaktern auftraten. An erstere Sachen wagten sich die Enthusiasten aber nicht heran. Bis der Regisseur Igor Wischniewski, ein großer Laienkunstenhust, in das Kollektiv kam.

Die glücklichste Stunde im Leben der Teilnehmer des Kollektivs schlug im Jahre 1960, als ihnen in Alma-Ata der Ehrentitel eines Volkstheaters verliehen wurde. Dem Regisseur Igor Wischniewski wurde für seine erfolgreiche, mühsame Arbeit mit den Kindern und den Jugendlichen auf der Bühne die Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ verliehen.

Leonid Reznikow schweigt bescheiden, obwohl er auch sein Scherlein zu diesem großen Erfolg beigetragen hat. Zum ersten Mal trat er als Regisseur auf.

Das Kollektiv des Theaters, das an die 80 Teilnehmer zählt, hat unter seiner Regie viele große Stücke aufgeführt. „Die unsichtbare Dame“, Simonows „Der Vierte“, „Das Gewehr Nr. 492-116“ von A. Kron und andere.

„Wir alle sind unserem Regisseur sehr dankbar. Vieles lernen wir bei ihm. An diesem Stück arbeiteten wir zu zweit, und ich bin glücklich, daß sie so erfolgreich war.“ Und sofort beginnt er wieder über seine Genossen zu sprechen. „Viele unserer ehemaligen Teilnehmer sind heute schon berufsmäßige Schauspieler. Pjotr Kalschnikow spielt im Chabarowsker Theater der musikalischen Komödie, Viktor Puzey hat das Theaterinstitut absolviert und arbeitet jetzt im Kursker Schauspieltheater. Jakow Gorelnik studiert jetzt

in Nowosibirsk an der Theaterschule. Die Arbeit in diesem Theater hat den Lebensweg vieler seiner Teilnehmer bestimmt. Wie werden sie ihre ersten schüchternen Versuche hier auf dieser Laienkunsthöhne vergessen, hier sind sie zum ersten Mal mit der großen Kunst in Berührung gekommen und haben sie für ihr ganzes Leben liebgewonnen.“

Im Volkstheater gibt es auch einen Kinsektor. Hier beschäftigen sich die Pioniere und Schüler der Semipalatiner Schulen. Großer Beliebtheit erfreuen sich die kleinen Schauspieler bei den Zuschauern. Besonders mit solchen Aufführungen wie Ljubimows „Operation „Der große Saiger““, „Der Planet der Faulenzer“ der Autoren A. Galjow, I. Sejrow, w und I. Tscheljukin.

Zur Zeit sind viele unserer Schauspieler, Studenten und Arbeiter, auf Urlaub und in Ferien“, sagt Leonid Reznikow zum Schluß. „deswegen können wir mit unseren großen Stücken nicht auftreten. Wir haben ein buntes Programm vorbereitet und fahren jetzt in den Rayon Borodulicha, wo wir vor den Landarbeitern auftreten werden.“

Heute wandert das kleine Laienkunstkollektiv von einem Kolchos zum anderen und erfreut die Landwirte mit seiner Kunst.

H. HEIDEBRECHT  
Semipalatinsk

## Neue Erholungsstätte

In Adler, einem Rayonzentrum des Großen Sotschi, wurde das größte Pensionat unseres Landes ihrer Bestimmung übergeben. Sie empfing bereits die ersten Gäste aus Sibirien, Mittelasien, den zentralen Bezirken der Russischen Föderation sowie ausländische Studenten, die in Moskau und Leningrad studieren.

„Die neue Erholungsstätte gehört den sowjetischen Gewerkschaften“, sagte Viktor Ordynski, der stellvertretende Direktor des Pensionats. Adler, einem APN-Korrespondenten. Die Bauleute beabsichtigen, zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht den zweiten Abschnitt der Wohngebäude für 1.500 Gäste dem Betrieb zu übergeben. Auf dem Gelände der Erholungsstätte wurde der Bau von 16stöckigen Gebäuden in Angriff genommen. Nach Abschluß aller Bauarbeiten werden sich dort gleichzeitig über 5.000 Kurgäste erholen können.

(APN)

## Auf Urlaub ans Japanische Meer

Ust-Kamenogorsk. (KasTAg). Eine Gruppe von Metallurgen, Lächelnden des Unterwasser schwimmens hat beschlossen, ihren Urlaub im Fernen Osten zu verbringen. Die Sportmeister im Unterwasser schwimmen Boris Potow, Wladimir Schabow, Wiktorija Pitsiljagina und andere stellen sich auch wissenschaftliche Ziele. Laut Aufgabe des Lehrstuhls für Zoologie des Pädagogischen Instituts werden die Teilnehmer des Unterwasser schwimmens die Meeresfauna sammeln und einen Film über das japanische Meer drehen.



Das Quintett unter Leitung Joh. Basters beim Bauarbeiterklub „Stroitel“ in Alma-Ata hatte während der Laienkünstler Republikanischer großer Erfolg in der Hauptstadt.

## Die Zelinograder siegten

Am 19. August trafen sich auf dem Stadion „Dynamo“ in Zelinograd die Gastgeber mit der Fußballmannschaft „Metallurg“ aus Almaty, Usbekische SSR. Auch diesmal siegten die Zelinograder 2:0, was dem Fußballclub große Freude machte, und die Mannschaft „Dynamo“

auf die dritte Stelle um die Fußballmeisterschaft der Sowjetunion in der Zone Mittelasiens und Kasachsians (Klasse „B“) vorrückten ließ.  
Die Torschützen waren Alexander Konoschtschin und Michail Ketschajew.  
(Eigenbericht)

UNSER BILD: (v.l.n.r.) Anatoli Peters, Johannes Basters, Viktor Lamm und Friedrich Keilmann.  
Foto: E. Gehring

## Spuren eines unbekanntes radioaktiven Elements

Leningrad. (TASS). In der prähistorischen Zeit hat womöglich ein bisher unbekanntes radioaktives Element bestanden. Diese Hypothese haben Zelinograder Wissenschaftler aufgestellt.  
Die Hypothese stützt sich auf die Entdeckung einer großen Menge von Argon-Isotopen in Gesteinen der vorgeschichtlichen Formation. Ihre Menge ist so

groß, daß sie, wie Fachleute meinen, nicht als Folge des Zerfalls nur Kaliums 40 betrachtet werden können.  
Offenbar handelt es sich um das Produkt des Zerfalls irgendeines unbekanntes radioaktiven Elements.  
Zum Fundort im Gebirge wurde extra eine Expedition entsandt.



Für unsere Zelinograder Leser  
am 22. August

18.00—Fernsehnachrichten  
18.10—Filmbrosch  
18.20—Ekrans Jubiläumserre  
18.40—„Vier Panzerschützen und ein Hund“—8. Serie des polnischen Fernsehfilms  
20.00—Sendungen des Zentralfernsehstudios

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:  
г. Целиноград  
дом Советов  
7-ой этаж  
„Фройндашфт“

TELEFONE  
Chefredaktion — 19-09, Stele, Chelr. — 17-07, Redaktionsskriptur — 79-54, Sekretariat — 16-55, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 16-51, Literatur und Kunst — 16-51, Information — 17-55, Leiharbeiter — 77-11, Buchhaltung — 66-45, Fernred. — 72.

Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

„ФРОЙНДАШФТ“  
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград, Типография № 3

УМ 00347. Заказ № 9421.

# Unschätzbare Gaben der Genetik

ZWEIMAL im Jahr bringen die Zeitungen kurze Informationen: In Moskau (oder in Leningrad) wurde die traditionelle Raucheraktion eröffnet. Die aus allen Teilen der Welt eingetroffenen „Fellhändler“ untersuchen genau die Fellbündel. Bei diesen Auktionen stehen die Lammfelle der Karakuschafe (Persianer) an hervorragender Stelle.  
Die Lammfelle der grauen Karakuschafe werden hoch geschätzt. Sie sind besonders begehrt, denn sehr, sehr selten sind die grauen Karakuschafe. Bestenfalls sind drei graue unter hundert Schafen anzutreffen. Hier muß man den Ursprung der silbergrauen Persianer suchen. Alle Versuche aber, die Zucht grauer Schafe (oder der Schirasi-Schafe, wie sie noch genannt werden) aufzunehmen, schlugen fehl. So bald man die grauen Schafe miteinander kreuzte, schiederten alle Hoffnungen.

Die Genetiker kamen den Schafzüchtern zu Hilfe. Der sowjetische Genetiker Jakob Glembozki interessierte sich für das Geheimnis des Gens der Schirasi-Schafe. In seinen Experimenten erhielten die abstrakten genetischen Stoffe Fleisch und Blut. Zuerst bestimmte er ganz unbestreitbar, daß der Tod der Nachkommen der reingrauen Schafe keine zufällige Erscheinung ist.  
Die gesamte Nachkommenschaft der reingrauen Schafe litt an einer Erbkrankheit, die chronische Tymanie heißt. Solange die Lämmer mit der Muttermilch ernährt wurden, blieb die Krankheit unbemerkt. Sobald sie aber auf das Weidenfutter überführt wurden, machte sich die Krankheit bemerkbar. Glembozki fand heraus, daß der Pansen (das aus vier Abschnitten bestehenden Wiederkäuermagens) der grauen Schafe unterentwickelt ist. Der Lämmer wurde mit großer Nahrung überfüllt, so daß das Tier umkam.  
Die Gene übertragen die Krankheit, sie führten gleichzeitig auch zur grauen Färbung. Bei den Schafen, die in den Chromosomenpaaren helde Gene der Schirasi-Schafe aufwiesen, entwickelte sich die Tymanie. Nur die heterozygoten Individuen, bei denen auf ein Schirasi-Schaf-Gen das gewöhnliche Gen eines schwarzen Schafes kam, blieben am Leben.  
Die Gene können dominant (vorherrschend) und rezessiv

(überdeckt) sein. Zu welcher Art gehört das Gen der grauen Lämmer? Glembozki ermittelte, daß das Schirasi-Schaf-Gen dominant ist. Sobald ein derartiges Gen erscheint, wird das Schaf grau.

Der Wissenschaftler stellte außerdem fest, daß das Schirasi-Schaf-Gen ein ungewöhnliches dominantes Gen ist. Wenn nur ein Chromosom im Chromosomenpaar ein Schirasi-Schaf-Gen hatte, war alles normal. Sobald aber beide Chromosomen dieses Gen erhielten, kam das betreffende Individuum um. Das ungewöhnliche Gen wurde als semitell bezeichnet. Nun wurden die Fellschläge verständlich. Die Selektoren, die ihre Versuche mit den grauen Schafen begonnen hatten (also mit Tieren, bei denen ein Chromosom ein Schirasi-Schaf-Gen hatte), hatten versucht, sich an die traditionellen Verfahren zu halten. Gemäß den Selektionsregeln müssen zuerst die grauen Schafe vermehrt werden, wobei das Merkmal der Schirasi-Schafe nicht verloren gehen darf. Zu diesem Zweck wurden die grauen Schafe mit den gewöhnlichen schwarzen Schafen gekreuzt. Hier lag gerade die Ursache des Mißerfolges. Bei einer derartigen Kreuzung kam auf jedes Chromosomenpaar ein großes Teil der Nachkommenschaft unvermeidlich ein Schirasi-Schaf-Gen, und solche „doppelt markierten“ Individuen kamen um.  
Als Glembozki die Ursache des Fehlers erkannt hatte, schlug er einen für die gewöhnliche Selektion unerhörten Ausweg vor. Gegen alle traditionellen Regeln schlug er vor, graue Schafe mit gewöhnlichen schwarzen Schafen zu kreuzen. Dank diesem Verfahren bestand die Hälfte der Nachkommenschaft, die man erhielt, aus grauen Lämmern, die das wertvolle Fell lieferten, und die andere Hälfte aus schwarzen Schafen (deren Fell übrigens auch ziemlich wertvoll ist). In die-

sem Fall kam kein Lamm um. Mit Hilfe dieses „unlogischen“ Verfahrens von Glembozki erhöhten die Schafzüchter sofort stark die Arbeitsproduktivität.

Die Erfolge der Genetiker brachten auf die Raucherrenautionen auch noch andere. Bis dahin nie gesehene Felle, nämlich bunte Nerzfelle. Welche Frau träumt nicht davon, sich mit dem wunderbaren Fell dieser kleinen Tiere zu schmücken!  
Jahrdertlang ließen sich die Nerze nicht in der Unfreiheit züchten. Erst in den letzten 15–20 Jahren hat sich die Lage stark verändert. Die Genetiker hatten sich eingeschaltet, und ihre Forschungen führten zu ungeahnten Ergebnissen. Im Fall mit den Karakuschafen gelang es, die Prozesse zu verstehen, die sich in der Natur unter gewöhnlichen Verhältnissen vollziehen. Bei den Nerzen wurde ein Schritt weiter getan. Die Wissenschaftler übertrafen die bisherigen Möglichkeiten der Natur und machten sich zu einer „Synthese“ von nie zuvor gesehene Färbungen der Nerzfelle.  
Früher kannte man dunkelbraune, schwarze (sehr selten) tauchten silberhelle Tiere auf. Jetzt dehnt sich die Nuancenpalette mit jedem Jahr immer mehr aus: bis jetzt wurden schon mehr als 20 verschiedene Färbungen in diesen kleinen Tiere künstlich erhalten. Im Jahre 1963 wurde ein „grünes“ Nerzfell zur Königin der New-Yorker Raucherrenaution. Sie schlug alle Wertrekorde, für ein Fell wurde 4000 Dollar bezahlt.  
Der Weg zur Synthese der neuen Färbungen führte über die traditionellen Forschungen. Die Chromosomen der Nerze (sie haben 30 Chromosomen wie ermittelte) wurde durch eingehende studiert. Die Genetiker ergründeten ganz genau die verschlungene

nen Wege der Gene, die die Färbung des Nerzfelles bestimmen. Die genaue Kenntnis der genetischen Gesetzmäßigkeiten der Nerzfarbgebung bildete die Grundlage für die planmäßige Züchtung von ungeahnt schönen Tieren, von den schwarzblauen Fellen bis zu den schneeweißen und von den hellgrauen und feinen hellgelben bis zu den blauen und blassen fliederfarbenen Fellen.

UND noch ein nicht minder elegantes Beispiel. In kurzer Zeitspanne wurden die Preise für die Seidenstoffe stark herabgesetzt. Das hatte mehrere Ursachen: Die Seidenraupenzucht war gewachsen und die Polymere hatten sich eingebürgert, die auf dem Markt die traditionellen Seidenstoffe verdrängten. Aber die Genetik spielte hierbei auch eine wichtige Rolle.  
Den Seidenraupenzüchtern ist schon längst bekannt, daß die männlichen Kokons nur 30 Prozent mehr Seide als die weiblichen geben. Sie konnten aber dieses ihr Wissen nicht ausnutzen. Man konnte doch nicht einzeln mit der Hand sortieren, außerdem da sich die männlichen Kokons von den weiblichen nicht unterscheiden lassen.  
Dem Genetiker aus dem Taschkenter Institut für die Seidenraupenzucht, Professor Wladimir Strunkow, gelang es, die Vorzüge der männlichen Individuen auszunutzen. Er ging von einer Linie des Seidenpinner aus, bei der ein Teil der Eier dunkel gefärbt waren. Diese Farbe verliert ihnen das Gen, das die Erzeugung eines besonderen Pigments steuert. Die Schwierigkeit bestand aber darin, daß dieses Gen nicht in dem Geschlechtschromosom saß und daher sowohl bei den Männchen als auch bei den Weibchen anzutreffen war.

Strunkow entschloß sich zu einem kühnen Experiment. Er wollte dieses Gen von einem Chromosom auf ein anderes, oder wie die Genetiker sagen, von einem Autosom auf ein Geschlechtschromosom verpflanzen. Wenn man weiß, wie winzig klein die Gene und wie leicht verletzbar die Chromosomen sind, kann man sich die Schwierigkeit dieses Experiments gut vorstellen.

Was hat Strunkow nicht alles erprobt, um eine Lösung der Aufgabe zu finden. Schließlich erreichte er aber sein Ziel. Die Strahlung half ihm dabei. Ein Versuch mit Bestrahlungen folgte dem anderen. Der Wissenschaftler versuchte, das dunkle Gen durch einen Volltreffer „herauszuschlagen“, ohne die Nachbargene zu verändern. Nicht minder wichtig war auch etwas anderes. Das herausgeschlagene Gen mußte sich nicht irgendwo, sondern an einem streng bestimmten Platz, auf dem weiblichen Chromosom, niederlassen.  
Die Arbeit wurde von Erfolg gekrönt: Das dunkle Gen sprang auf das weibliche Chromosom über, so daß sich jetzt nur die weiblichen Kokons dunkel färbten.  
Weiter war alles verhältnismäßig einfach. Man baute einen Automaten mit einem Fotoelement, vor dem die Eier der Seidenpinner vorüberzogen. Das Fotoelement sortierte fehlerlos die dunklen und die hellen Eier; die hellen Eier waren männlich (sie wurden zur Erzeugung der schweren Kokons bestimmt), und die dunklen Eier waren weiblich. Das Ergebnis des genetischen Experiments erweist sich als unglaublich fruchtbar. Die Seidenraupenzucht unter Ausnutzung der männlichen Seidenpinner stieg um 39 Prozent.

Valeri SOLFER,  
Kandidat der biologischen Wissenschaften (APN)